
Kirtipur Hospital im Juli und August 2017

Inzwischen bin ich seit zwei Wochen wieder in Deutschland und bin immer noch erschlagen von all den Eindrücken, die ich in Nepal sammeln durfte. Mich hat es von Mitte Juli bis Ende August für 35 Tage nach Nepal ins beschauliche Kirtipur gezogen. In diesen Monaten war gerade Monsunzeit. Wer also einen ähnlichen Zeitraum ins Auge gefasst hat, der sollte gute Regenbekleidung mitbringen. Zu dieser Zeit finden aber auch wahnsinnig viele Festivals statt. Fast jede Woche gab es ein größeres Festival. Außerdem konnte man kleinere Feiertage bestaunen, an denen die Leute mit Musik und Trommeln durch Kirtipur von Tempel zu Tempel gingen. Wer also den Regen nicht scheut, bekommt dafür einiges an Kultur geboten.

Kirtipur ist ideal für Leute, die mit den Menschen in Kontakt kommen und nepalesische Kultur kennen lernen wollen, jedoch nicht die staubgeschwängerte Luft und das Großstadtgedränge Kathmandus brauchen. Es liegt am südwestlichen Stadtrand von Kathmandu und ist ca. eine halbe bis ganze Stunde Autofahrt vom Flughafen Kathmandu entfernt. Herzstück von Kirtipur ist die kreisförmig geschlossene Ring Road, an der sich allerlei Geschäfte, Restaurants, Obstläden und alles was man braucht, aneinanderreihen. Hier bekommt man eigentlich alles, was man zum Leben braucht und in einer halben Stunde kann man sie einmal komplett umlaufen. Auch, wenn man Abendessen einmal außerhalb genießen möchte, kann man sich hier durch viele Restaurants probieren.

Die Menschen in Kirtipur selbst sind wahnsinnig gastfreundlich. Wenn man mit den Leuten ins Gespräch kommt, dauert es in der Regel nicht lang, bis man eine Einladung zum Essen ausgesprochen bekommt. Die Menschen, denen ich begegnet bin, zeichnet ohnehin aus, dass sie eigentlich recht arm sind, sich jedoch nicht davon abbringen lassen, jemanden zu sich nach Hause einzuladen und Essen mit einem zu teilen. Auch wenn sie wenig haben, geben sie dennoch gern etwas davon ab.

Als Unterkunft kann ich das Kirtipur Guest House (Buchung über AirBNB) wirklich empfehlen. Es ist nur zehn Minuten Fußweg vom Kirtipur Hospital entfernt. Man ist eigentlich mitten in Kirtipur und wird dort herzlich in die Nachbarschaft aufgenommen. Deepak, der Housekeeper, ist wirklich nett und seine Familie sehr herzlich. Dinner, Reinigung der Zimmer und Laundry Service sind inbegriffen, wenn man möchte und das Haus ist wirklich aufgeräumt und sauber. Allerdings sollte man sich auf kaltes Duschen einstellen. Aber ich würde dort immer wieder leben wollen. Deepak sorgt sich wirklich rührend.

Der erste Tag begann mit einer Fahrt nach Kathmandu ins Kathmandu Model Hospital. Dort sollte man sich am ersten Tag registrieren lassen und die Gebühr für das Praktikum bezahlen. Man erreicht Kathmandu sehr bequem mit dem Taxi, tagsüber für ungefähr 600 NRP (ca. 6€) oder mit dem Bus für 20 NRP. Die Busse bringen einen gut ans Ziel und wir haben sie auch bevorzugt genutzt. Sie sind aber immer übervoll und selten so komfortabel wie europäische Busse. Man findet seinen Weg am besten, indem man die Leute höflich fragt. Viele Nepalesen sprechen gutes Englisch. Die, die es nicht tun, verstehen immerhin den Ort, zu dem man will. Auf jeden Fall wird man Hilfe beim finden des Weges, des richtigen Busses oder eines passenden Taxis bekommen. Man kann sich auch immer an Polizisten oder Wachsoldaten wenden. Die findet man so ziemlich überall in der Stadt.

Im Kathmandu Model Hospital angekommen dauerte es nicht lang, bis wir von dem verantwortlichen Arzt in Empfang genommen wurden. Wir wurden von allen freundlich begrüßt und die Registrierung verlief problemlos. Von dort aus wurden wir dann auch an unsere verantwortlichen Ärzte im Kirtipur Hospital vermittelt. In Kirtipur war man auf unser Kommen also vorbereitet und freute sich auf das Interesse an der Mitarbeit.

Von diesem Tag an wurde ich durch die internistischen Abteilungen des Kirtipur Hospitals geführt. Ich bin durch mehr oder weniger alle Abteilungen rotiert. Um einen richtigen Eindruck vom Gesundheitssystem und den Strukturen in Nepal zu bekommen, bietet es sich hier wirklich an, öfter zu rotieren, als man es auf deutschen Stationen tun würde. Ich habe mich für die General Medicine, Orthopädie, HNO und Pädiatrie entschieden und konnte so im Endeffekt alles sehen, alle kennen lernen und überall mal reinschnuppern.



Outpatient Departments im Kirtipur Hospital

Die meiste Zeit verbringen die Internisten in den Out Patient Departments, also den ambulanten Sprechstunden. Unterbrochen je nach Abteilung von Visitenrunden über die Stationen, Notaufnahme, in der HNO und Orthopädie natürlich auch in den OP. Die Pädiatrie bietet Kaiserschnitte und normale Geburten in Zusammenarbeit mit der Gynäkologie.

Das Kirtipur Hospital bietet recht viel an Versorgung. So finden sich eine Endoskopie, Röntgen, CT, Labor mit Mikrobiologie etc. Auf den Stationen stehen je ca. 30 Betten zur Verfügung, die jedoch nicht voneinander getrennt stehen.

Tatsächlich hat man als Patient nicht so viel Privatsphäre, wie sie ein Patientenzimmer in Deutschland bietet. Bei Untersuchungen, Verbandswechsel oder ähnlichem kann eine spanische Wand aufgestellt werden. Ähnlich verhält es sich in der Notaufnahme. Hier sind nochmal eine Resuscitation Area und eine Procedure Area durch Vorhänge abzutrennen. Lediglich die Gynäkologie-Station verfügt über zwei Einzelzimmer.



Procedure Area der Notaufnahme

Man wird eigentlich von allen sehr herzlich aufgenommen. Wenn man sich bemüht, ein paar Worte Nepali zu lernen, freut das Ärzte und Schwestern umso mehr. Gerade die Schwester strahlen einen immer an, wenn man morgens zu Begrüßung Namaste sagt.

Die Patienten sprechen selten so gut Englisch, dass eine Anamnese oder Untersuchung selbstständig möglich ist. Ärzte und Patienten unterhalten sich auf Nepali. Es ist aber selten ein Problem mit abzuhören oder zu untersuchen. Während der Visiten und Sprechstunden wurde mir auch viel erklärt, z.B. weswegen der Patient gekommen ist, welche Beschwerden er hat und was man wie und warum untersucht und wie es für den Patienten weitergeht usw., und Ärzte, Hebammen und Schwestern ermutigen zum Mitmachen. Die Visiten und Fallvorstellungen werden auf Englisch abgehalten. Dadurch kommt man sehr gut mit. Auch wenn viel erklärt wird, schadet ein wenig Eigeninitiative denke ich nicht. Es dauert tatsächlich eine ganze Weile, bis man mit manchen Ärzten warm wird. Es geht aber schneller, wenn man Interesse und Motivation zeigt. Gerade wenn man häufiger rotiert und die Ärzte öfter wechseln.

Gerade die Hygiene ist ein Thema, an das man sich in Nepal erst gewöhnen muss. Hier sah man schon Unterschiede zu deutschen OP's. Da wird z.B. über einen nicht richtig getragenen oder gar nicht erst aufgesetzten Mundschutz im OP hinweggesehen. Dafür steht man aber selbst als unbeteiligter direkt am Tisch. Man steht direkt hinter dem Operateur oder der OP-Schwester und sieht dadurch wirklich alles. Darüber hinaus wird alles erklärt und gezeigt.

Auch das Material war im OP immer so ein Thema. Bis man einen funktionierenden Kauter gefunden hatte, konnte schon einiges an OP-Zeit vergehen, und empfindliche Verschleißteile wie z.B. EKG-Elektroden oder der Fingerclip der Pulsoximetrie fielen hin und wieder aus.



Beachtlich, dass sich die OP-Teams immer zu helfen wussten und mit Geduld trotzdem alle schwierigen Situationen gelöst haben. Gerade in solchen Situationen wird man sehr dankbar für unser Gesundheitssystem und unsere gute Ausstattung. Auch dann, wenn Behandlungen oder Untersuchungen einfach nicht stattfinden können oder bis zu schwersten Verläufen hinausgezögert

werden müssen, weil den Menschen einfach das Geld fehlt. In Nepal ist so gut wie niemand versichert. Dadurch muss jede Leistung selbst getragen werden. Selbst das Essen für die stationären Patienten müssen die Angehörigen organisieren. Durch solche Umstände entstehen manchmal schwere Verläufe, die man so in Deutschland seltener findet. Dazu gehören z.B. starke Frakturen der Wirbelsäule, weil Osteoporose zu spät erkannt und behandelt wird, ein schlechter Zahnstatus, praktisch jeder zweite Patient litt ernährungsbedingt an einer Anämie. Außerdem Infektionskrankheiten wie Typhus und Tuberkulose. Magen-Darm-Infekte gehören durch die schlechte Trinkwasserversorgung und schwierige Lebensbedingungen zur Tagesordnung.



Inkubatoren der Neugeborenen - ITS (NICU)



Bettenplätze der Notaufnahme. Ähnlich sieht es auf den Stationen aus.

Was ich abschließend empfehlen würde, unbedingt mitzunehmen, ist eine vollständige Reiseapotheke. Unbedingt Medikamente gegen Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Ein Magen-Darm-Infekt ereilt einen recht schnell.

Ansonsten bekommt man auch sehr viele Sachen in den örtlichen Shops. Eigentlich sogar alles, was man zum Leben braucht.

Man kann sich im Krankenhaus nach einer Volunteer Card erkundigen. Ansonsten sollte man die Volunteer Card von Nepalmed immer mit sich führen. An vielen Sehenswürdigkeiten und Touristenattraktionen kann man damit einen Preisnachlass oder sogar kostenlosen Eintritt bekommen.

Abschließend kann ich nur jedem eine Famulatur in Nepal empfehlen. Es ist eine ganz andere Kultur als die europäische und ich war von so vielen Facetten begeistert, überwältigt und fasziniert. Die Menschen dort haben eine einzigartige Mentalität und man nimmt persönlich viel für die eigene Lebenseinstellung mit, wenn man sich darauf einlässt.



Einer von vielen Ausblicken auf Kirtipur. Zu sehen aus dem Kirtipur Hospital.